

Augustins Konfessionen

Ein Vortrag

von

Adolf Harnack

Dritte Auflage

Giessen

J. Ricker'sche Verlagsbuchhandlung
(Alfred Töpelmann)

1903.

Schriften von Prof. Harnack.

Die Aufgabe der theologischen Facultäten und die allgemeine Religionsgeschichte. 1.—3. Aufl. 1901. M. —.50

Martin Luther in seiner Bedeutung für die Geschichte der Wissenschaft und der Bildung. 3. verb. Aufl. 1901. M. —.60

Das Mönchtum, seine Ideale und seine Geschichte. 6. verb. Aufl. 1903. M. 1.20

Sokrates und die alte Kirche. Rede gehalten 1901. M. —.50

J. Ricker'sche Verlagsbuchhandlung

(Alfred Töpelmann)

Leipzig

Gießen

In der Zeit vom Tode Konstantins bis zur Plünderung Roms durch die Vandalen (c. 340—450) ist das geistige Kapital zusammengebracht worden, in welchem sich die Überlieferung des Altertums an das Mittelalter darstellt.

Mag man auf die Religion und Theologie, auf die Wissenschaft und Politik, mag man auf die leitenden Ideen der mittelalterlichen Menschen überhaupt blicken — überall gewahrt man die vollkommene Abhängigkeit von den Erkenntnissen, welche in jenem Jahrhundert der Völkerwanderung von den Kirchenvätern zusammengestellt worden sind.

Diese Erkenntnisse selbst tragen freilich nicht den Stempel frischer Produktion; sie sind vielmehr lediglich eine Auswahl aus einer ungleich reicheren Fülle von Ideen und lebendigen Kräften.

Nachdem die Kirche im Reiche Konstantins zum Siege gekommen, suchten ihre Führer sich des allgemeinen geistigen Lebens zu bemächtigen und alles der Herrschaft der Kirche und ihres Geistes zu unterwerfen. Die große Aufgabe, längst schon in Angriff genommen, das Christentum mit dem Reiche und der antiken Kultur zu verschmelzen, wurde mit erstaunlicher Schnelligkeit zu Ende geführt. Jetzt erst wurde der Bund zwischen der christlichen Religion und der antiken Philosophie festgeschlossen. Günstige Bedingungen ermöglichten noch einmal einen regen Austausch zwischen Abendland und Morgenland, zwischen Römischem und Griechischem. Die lateinische Kirche wurde mit dem Kapitale griechischer Wissenschaft ausgestattet,

unmittelbar bevor die große Scheidung zwischen dem Osten und Westen eintrat. Es ist, als ob man das drohende Verhängnis, die hereinbrechende Nacht der Barbarei, geahnt hätte. In Eile wurde der feste Bau der Kirche fertig gezimmert. In die Dogmatik zog man hinein, was man aus der griechischen Philosophie brauchen zu können meinte; alles übrige wurde als gefährlich oder als häretisch zurückgestellt und so allmählich beseitigt. Die Verfassung der Kirche ergänzte man aus den erprobten Formen der Reichsverfassung; in der kirchlichen Rechtsbildung folgte man dem römischen Recht. Die Gottesdienstordnung wurde revidiert und weiter ausgeführt: was an den alten heidnischen Mysterien imponierend und ehrwürdig erschien, hatte man schon längst nachgeahmt; nun wurde alles noch prunkvoller. Es bildete sich jenes feierliche Gepränge, die wunderbare Vereinigung erhabener Gedanken mit zeremoniösen Formen, welche den katholischen Gottesdienst noch heute so eindrucksvoll macht. Auch die Kunst wurde nicht vergessen: wenige, aber höchst bedeutende und bildungsfähige Motive wurden der Überlieferung entnommen und mit dem Schimmer des Heiligen überkleidet. Selbst der literarische Bildungsstoff, die Unterhaltungslektüre, wurde für die kommenden Jahrhunderte zubereitet. Die alten heidnischen Fabeln, Heroengeschichten und Novellen wurden gesichtet und in christliche Heiligengeschichten umgewandelt. Überall wurde hier das asketische Ideal der Kirche zugrunde gelegt. Aber der Kontrast zu dem bunten und sündigen Leben, in welchem man dieses Ideal erproben ließ, gab den alten Geschichten in der neuen Form einen besonderen Reiz.

So machte man alles, was man der Antike entnahm, „christlich“. Es erhielt durch die Verbindung mit dem Heiligen die Gewähr der Dauer. Der Rest der alten Kultur, auf diese Weise der Kirche einverleibt, war nun fähig, den